



# Bergwart

Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins „Moravia“ (Brünn)



Herausgeber: Deutscher Alpenverein „Moravia“, Brünn, Am Berg 9  
 Verantwortl. Schriftleitung: Ing. Karl Holta, Brünn, Bäckergasse 5  
 Erscheint wenigstens viermal im Jahr — für Mitglieder kostenlos  
 Druck und Verkauf durch Josef Kötter, Brünn, Fröhlichergasse Nr. 35

folge 41

März 1937

56. Vereinsjahr

## Die Wangenitzseehütte und ihr Wegnetz im Jahre 1936

Eine Reihe von herrlichen Sonnertagen in Blau und Gold, wie sie jeder Hochturist während seiner Ferienfahrt im Stilien erlebt, war 1936 eine Seltenheit gewesen. Kärnten, das in allen Projekten geprägte Land der Schönwettertage, war nicht imstande, seinem guten Ruf gerecht zu werden. Majestät Großglockner verbüßte öfter noch als in den vorangegangenen Jahren sein ehrwürdiges Haupt und was sich von Hellsigkut aus als zartes, lockeres Wolkengewölk entzog, das schmeichelnd seine Krone umschlang, war für den wettermündigen Bergsteiger bestensfalls Nebel, vielleicht sogar ein ausgiebiger Regenschauer oder wischendes Schneegesloppe. In den anderen Gebirgsgruppen war das Wetter auch nicht besser.

Wenn man aber aussieht, um „über wölbende Weiten in grenzenlose Fernen zu sehen“ und Tag für Tag „gewaschen wird wie noch nie“, dann packt man schließlich zu der letzten Wärmegarantie, die trotz des zweitägigen Aufenthaltes in der Hütte noch immer nicht trocken wollte, auch die letzte Hoffnung auf eine durchgreifende Wetteränderung in den feuchten Rücken, jagt den Hüttenapfelbaum ein letztes „Grüß Gott!“, zieht fürsorglich die Hüttenlücke hinter sich zu und traut im schmierenden Regen, zwischen trostlosem Nichts, über glitschigen Fels und quatschenden Almboden, durch tiefenden Wald und schließlich auf harter, nachglänzender, endloser Serpentinenstraße dem nächsten Bahnhof zu, um ohne Fahrtunterbrechung in düstrenden Kleidern am nächsten fahlen Morgen in Wien-Südbahnhof frösteln auszufeuern.

Droben aber hat der brave Hüttenwirt — wie schon manchmal heuer — durch die angekauften Fensterscheiben traurig auf den flüchtenden Gäste nüdigejepen, bis ihn das öde Grün verschlafte. Und wie schon manches Mal überzählt er dann an den Kindern einer Hand die Tageslösung in Schillingen, wirft nochmals einen besorgten Blick durchs Fenster und sagt dann zu seiner tüdlichen Ehehölle, die still ergeben Kartoffelscheiben zum Entfergericht schneidet: „Kathi, tua die Wäsch' ein, 's schreibt!“

Mit solchen boshaften Scherzen und ähnlichem anderen Triicks verstand es das Wetter, sich allgemein unbeliebt zu machen.

Wohl hat es auch Tage gegeben, die Glanz und Farbe hatten und die man dankbar als köstliche Erinnerung an Alpenluft und Gipfelschau in seine schmale Arbeitsstube heimtrug. Da aber die grauen

Wochen bei weitem überwogen, wird es niemanden wunder nehmen, daß die Besucherzahl auch in dieser Hütte weit hinter jener des Vorjahrs zurückblieb.

Schon am 21. August mußte gegenüber 1935 ein Starke um 120 Personen festgestellt werden, Ende September — also mit Hüttenabluß — verzeichnete das Hüttenbuch 627 Besucher, genau 200 weniger als im Vorjahr oder um 148 weniger als im Jahre 1934. Freilich darf dabei nicht verschwiegen werden, daß der Hüttenbesuch der beiden Jahre 1934 und 1935 den der anderen Jahre weit überschreite.

Beschäftigungsmäßig groß war die Zahl derjenigen Touristen, die bloß einkehrten, ohne zu nächtigen (170), und die Zahl der Selbstversorger (120). Letztere bestanden zuweist aus Jugendgruppen verschiedener Sektionen und aus einer Abteilung des Bundesheeres, die in der Schöbergruppe alpine Übungen abhielt.

Außer 3 Holländern und 3 Ungarn — wir wollen den Freunden den Vorreitt lassen — waren Austria mit 100, Wiener Lechner mit 20, Klagenfurt mit 20, Graz mit 20, Prag, Barcasdoi, Preßburg und Saïda mit zusammen 33 und Moravia mit 25 Besuchern vertreten. Fast alle übrigen Alpenvereinsmitglieder verteilten sich auf Kärntner und Tiroler Talsktionen. Als vorläufige berücksichtigte Auswirkung des am 11. Juli zwischen Deutschland und Österreich getroffenen Übereinkommens betrachten wir die Nachricht, daß auch 11 Bergsteiger aus Deutschland die Hütte besuchten. Alle waren wohl mit der Bewirtschaftung zufrieden. Denn das Beischaubuch blieb auch dieses Jahr leer, trotzdem es geradezu herausfordernd im Gastraum angebracht ist. Auch die diesjährige Inventur, die am 20., 21. und 22. August in der Hütte vorgenommen wurde, war in jeder Hinsicht zufriedenstellend. Diese Tatjachen lobend hervorgehoben zu haben, möge dem Cheparz Schößlager, daß nun schon seit 8 Jahren die Hütte bereit, ein Aufsporn sein, auch künftighin mit weitem Gewissen für Gäste und Hütte zu sorgen.

Die noch immer nicht — mit greifbarem Erfolg — erleidigte Sanierung der Zentralbank deutscher Sparkassen verwehrte uns auch 1936, Wasser und elektrisches Licht einzuführen. Wir wollen mit dieser Feststellung nur betonen, daß wir auch weiterhin der Durchführung des jetzigerst gefassten Planes die gleiche rege Anteilnahme entgegenbringen.

Damit wäre in den Hauptlinien wohl alles gesagt, was im letzten — an Ereignissen ziemlich

armen — Betriebsjahre die Hütte selbst anging. Mit dem Betrieb der Hütte eng verknüpft sind aber die zu ihr führenden Wege. Ihnen einige Worte zu widmen, wird den Rahmen dieses Berichtes wohl nicht überschreiten. Die schweren Wetterunfälle, die das Mölltal wiederholt heimsuchten, ließen ihre deutlichen Spuren auch im Wangenitthole zurück. Sie zu beurteilen und den Weg in diesem Tale so weit herzurichten, daß ein klagloser Transport zur Hütte mit dem Tragtier ermöglicht wird, war die erste Sorge des Hüttenwirtes. Die höher gelegenen Wege und Steige halten — wie ihre Begehung ergab — nicht so sehr unter den Wolkenbrüden gelitten, doch mußten natürlich auch sie stellenweise ausgehäuselt, gesäubert und unterfangen werden. Der Ausläufer wurde im Frühjahr mit rotgestrichenen mannshohen Latten markiert, um auch jene Touristen, die noch vor der Aussäuerung vom Felsberg her zur Hütte kommen, über die Anlage des Weges nicht im Unklaren zu lassen. Der zur Niederen Seehütte vom Wangenitthole empfohrende Steig ist ebenso instabil, wie der von der Hütte gegen das Pfezal ansteigende Weg. Dass dieser Weg in seinem weiteren Verlauf vielleicht nicht ganz den Vorstellungen bewusster Touristen entspricht, mag zugegeben werden. Er konnte stellenweise — hauptsächlich dort, wo er über Fels führt — nicht als ausgeprägter Steig angelegt werden, ist aber durchwegs in beiden Richtungen ausreichend und deutlich markiert. Wir wollten bei der Weganlage nicht gnädiger sein, als die Götter, die bekanntlich vor den Erfolg den Schweiz gefeiert haben. Und etwas bergsteigerischen Schwefels ist dieser Weg schon wert, denn es wird — glauben wir — in den Alpen kaum einen Dreitausender geben, der so leicht und gefahrlos ersteigen werden kann und dabei einen solchen unvorsenden Handblick bietet, wie unter Hauberg, das Pfezal.

Und nun zum Wiener Höhenweg! Einige Beschreibungen schreiben ihn als „fast müheloß“ und empfehlen ihn auch „Mindergrüben und weniger Bergfahrtenein“. Dies mag für den Wegabschnitt Felsberg—Wangenitthole—Rofbergerhütte und darunterhalb der Hornscharte fallweise zutreffen. Für weniger geübte Hüttenwanderer aber, die keine hochalpine Ausrüstung mitzutragen pflegen, weil sie ja nur Höhen„wege“ gehen wollen, kann die Überquerung der Hornscharte geradezu eine ernste Gefahr werden. Abgesehen von den nachgemessenen Steinlagsfahrten sind Übergänge in steilen Schneerinnen mit annähernd 10 Grad Neigung und nur stellenweise verwertbarer Drahtseilförderung (weil zum Teil unter Schnee) für Mindergrüben kaum als „fast müheloß und ohne Fähnisse“ anzusprechen. — Bewarnt durch die kleinen Unfälle, die sich seit Bestand des Wiener Höhenweges beim Übergang der Hornscharte bereits ereignet haben, könnten über Befragungen die Hüttenwirte der Rofberger- und der Elberfelder Hütte diesen Übergang nicht jedem Touristen anempfehlen, weil sie ja dessen bergsteigerische Eigenschaften zumeist nicht kennen und begreiflicherweise keine Verantwortung im Falle eines Unglücks auf sich laden wollen. Mehr noch als die Hüttenwirte aber sind wohl die Betreuer dieser Weganlagen verpflichtet, die weitestmögliche Sicherheit auch dem weniger geschulten Hüttenmann-

derer zu bieten. Es steht sich ohne allzugroße Kosten ungefähr an jener Stelle unterhalb der Hornscharte, wo das Drahtseil in der steilen Schneerinne beginnt, ein Steig in den Felsen spalten, der, über die Kreuzkoppfcharte geleitet, so weiterführt, daß er, das Hornsees rechts im Felsen umgehend, auf der Moräne mit dem markierten Weg zur Elberfelder Hütte zusammentrifft. Dadurch ist dann für den Bergwandern ein bequemerer und — wenn auch etwas länger — so doch ungefährlicher Weg entstanden und den „Schneidigen“ bleibt trotzdem die Möglichkeit belassen, die Hornscharte zu überqueren. Es wäre wirklich schade, wenn der Wiener Höhenweg, der an Schönheit und Müngstaligkeit seiner Tief und Weitblide gerade dem genussfreudigen Wanderer Reichstes zu geben vermöge, wegen dieser „fiktiven“ Stelle gemieden oder umgangen werden würde.

Und nun sei noch eine zweite Tatsache vermerkt, die besonders bei trübem Wetter manchem Touristen recht unangenehm werden könnte. So einwandfrei die Markierung im ganzen Verlauf des Wiener Höhenweges ist, vermisst man sie gänglich von der Kettelfcharte über den ganzen Gleicher bis zum Punkt 2694 der neuen Schaberfarte. Das auf diesem Punkte errichtete Steinmauerl hat zwar eine große rot-weiße Marke, die aber von der Kettelfcharte auch bei klarem Wetter fast nicht zu sehen ist. Es wäre daher dringend geboten, Richtungslungen am Kettelfchartes anzubringen. Denn irrte man bei unsichtbarem Wetter nach rechts ab, kommt man unfehlbar in die wenig verlockenden Abbrüche des Kettelfchartes, nach denen harmlose Bergwanderer wohl kaum große Schrecken haben dürften.

Der Zweck dieser Bemerkungen soll es keineswegs sein, vor dem Wiener Höhenweg zu warnen, oder schwägerde Touristen zu veranlassen, die eben geschickten Stellen möglichst weit zu umgehen. Wir wollen nur Mängel aufgezeigt haben, deren Beseitigung eine erhöhte Sicherheit des Weges gewährleistet und ihm dann auch jenen leicht gangbar macht, die beispielswise den Leichtfüß und die Gleichförmigkeit der Jugend, aber noch nicht die Liebe zu den Alpen verloren haben, oder als hochgefeiertste aber bergunserfahrene Anfänger doch lieber eine genussreiche Erinnerung als zerstündene Glieder nach Hause bringen wollen.

An diese Jungsten, die bekanntlich immer schwach bei Käss sind, mag unter langjährigen Bergtrauern man in Mörtschach, Geistlicher Rat Pfarrer Martin Brechbauer in erster Linie gedacht haben, als er sich entschloß, in seinem der Pfarrer zunächst errichteten Neubau im Oberstock einen Raum mit 4 Lagern als Talherberge einzurichten. Er trägt sich auch mit dem Gedanken, den bedürftigen jungen Bergläufern — nach Möglichkeit unentbehrlich — mit einfacher Mahlzeit auszuholzen. Das ist ein Entschluß, der seinem menschenfreundlichen Herzen alle Ehre macht und ihm nicht hoch genug angerechnet werden kann. Uns aber hat er damit einen neuen Beweis erbracht, wie eng verbunden er in Gedanken mit der Moravia und im Gefühl mit den Bergen ist. Wer aber die Berge liebt, für den kennt er sie nicht, der schöpft aus ihnen Verinnerlichung und aus dieser das Verstehen für die reinen Wünsche seiner Mitmenschen. In diesem Sinne wollen wir ihm für sein gutes

Werke herzlich danken und hoffen, daß es ihm reichen ideellen Gewinn bringt. In der Ausschreibung vom 30. November 1936 wurde einstimmig beschlossen, ihn zu bitten, daß der D. A. V. Moravia diese Unterklasse von nun an „Martinsheim“ benennen darf, und ihm zu erlauben, die Eröffnung so einzutragen, daß sie anschließend an unsere nächtliche Hüttenfeier stattfinden kann.

Im Jahre 1937 führt sich zum zehntenmale der Tag, an dem ein lang gehgarter Wunsch der Moravia — dank der Tatkräft und opferwilligen Arbeitsfreude ihres Obmanns — auf schwer erklungnen Erfüllung wurde. Im sonnenübergossenen Bergfranz am Wangenitthole haben am 8. August 1937 frohe Menschen, denen Berge mehr sind als ländernder Urlaubssatzvertrieb, ihre Wirklichkeit gewordenes Traumloch allen gleichgesinnten Kameraden von der großen Bruderschaft des Edelmeies zur Benützung übergeben. Und sie kannten: die Jungen, Stürmenden, mit funkelnden Augen, die begeisterten Sonnenverbrannten in den mittleren Jahren, aber auch die im Silberhaar noch Junggebliebenen. Und sie alle haben wohl gefunden, was sie erachtet haben, wenn ihr Gehirn dem Bergischen des Alltags und läuternder Hintersprache mit den Bergen galt.

Vier Jahre nach der Eröffnung unserer Hütte stand dort abermals eine eindrucksvolle Feier statt. Sie galt jenen Bergfreunden aus Brünn, die — der klassischen Zeit des Alpinismus angehörend — am 26. Oktober 1881 in ihrer Vaterstadt die Moravia ins Leben riefen. Sie galt der Moravia selbst, die frischfleischen und technischen Wand der Zeit nach einem halben Jahrhundert ihres Bestehens unverhüllt an ihrem idealen Ziele, das sie als Erbgut übernommen hat, festhält, alle willkommen zu heißen, die der Alpenwert, Liebe und Verständnis entgegenbringen. Sie galt aber auch den sterlen Ehren aller Kameraden, die in furchtbaren Völkerkriegen der blutigen Jahre 1914—1918 im Kampf um ihre Heimat und ihre Berge auf der Waffentafel blieben. Ein Steinobolus, der zunächst der Hütte seines Platz fand, sagt nachdrücklich Wanderern, daß wahre Bergkamerad-

schaft auch über das Grab hinaus Treue hält und daß die Ewigkeiten derer von 1881 auch im 20. Jahrhundert nicht verletzt haben, im Fels und Firn die blaue Blume der Romantik zu suchen.

Im Sommer 1937 wird uns die Hütte wieder rufen. Sie hofft, daß diesem Ruhe alle folgen werden, die ihr vor 10 Jahren vate gehalten sind. Die anderen bitten sie um recht zahlreiche Anteileheit bei der Feier der Wiederkehr ihres Geburtstages. Alle sind gleich herzlich willkommen; ob sie nun zu den Stammgästen gehören, die schon aus dekorativen Gründen nicht fehlen dürfen, ob zu jenen, die ihr Herz für sie erst später entdeckt haben, oder gar zu jenen, die bisher noch keine Gelegenheit fanden, sie überhaupt kennen zu lernen. Auch ihre deutschen Freunde im böhmischen Landgebirge rufen sie auf. Sie hat es nicht vergessen, daß sie eigentlich auf Haldar Boden gebaut und verankert wurde und daß ihr der Deutsche Alpenverein Haida stets hilfsbereit beisprang, wenn es nötig war, ihre Inneneinrichtung zu ergänzen oder auszuschmücken.

Bei gutem Willen wird sich gewiß jedes Urlaubsprogramm so einrichten lassen, daß die Tage um den 8. August 1937 diesem Fest vorbehalten bleiben. Makaberes soll mit Rücksicht auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse diesmal nicht der Untergang, sondern die Herzlichkeit der Feier sein. Nicht in prunkhaften Glanz will sich das Geburtstagstind im Jahre 1937 zeigen, sondern als liebenswerte, heiter sorgende und umsichtige Wirtin, mehr noch, als sie es zu sein in den verflossenen 10 Jahren stets bemüht war. Alle will sie unter ihrem Dach begrüßen und an frohen Beisammensein bereiten, nicht zuletzt auch jene, die im Tal der rauschenden Möll ihre Heimat haben.

Möge sich dann, wie überall, das richtige Bergsteiger zusammenfinden, der gleiche Himmel des Bergsteigens über alle spannen wird die gleiche Sonne der Freude über alle strahlen, die sich zusammengefunden haben, um unserer jungen Jubilarin auch für die Zukunft das fest Gedächtn zu wünschen.

Hugo Bezdék

## Der Eselsgrat am Piz Roseg

Von cand. ing. Franz Kramer

Silie, mondelle Sonnennacht. Leise streicht der Wind durch die Bäume des Rosegtales. Nur der Tritt unserer Bergschuhe und das leise Rascheln des Balches durchbrechen die Silie, durch die wir wandern. Vor uns stehen, wie in Silber getrieben, die Berge des Sellamassivs. Auf jähnem Weg geht es durch den lichten, vollsonnenbeschienenen Bergwald. Oben auf der Moräne des Tschlerberggrates wird der Ausblick frei auf den stolzen Berg dieser Gruppe, den Piz Roseg. Magisch leuchtet seine Klarwunde. Wie von der Erde losgelöst glänzt sie im schwarzen Nachthimmel.

Im Morgengrauen sind wir bei der Hütte. Vor uns liegt der herliche Kessel des Tschlerberggrates. Eingeschlossen im Kessel des Piz Roseg und vom Ullgrat berichtet er in wilden Matsaden ab. Dieser schaut er im zentralen Morgenlicht zu uns herüber und spricht mit seinen Brüchen den Zugang zu unserem heutigen Ziel. Lang bleiben wir nicht, denn das Wetter ist nicht so schön wie es die Morgennacht versprochen hat. Nur die Moräne trennt uns vom ehemalen Gletscher, hoch und leer ist sie. Wir schimpfen fürchterlich, als wir über sie schöpfen, aber es hilft nichts, sie wird dadurch nicht besser. Endlich sind wir auf dem Eis und nun geht es flott dem Ullgrat entgegen.

Langsam gleiten Spurenflecken über Gletscher und Berge. Ein frischer Wind treibt die Wölken auseinander. Roseg sind die Seiten gepackt und wir sind auf dem Weiteweg. Was jetzt kommt, ist das Unangemessene jeder Existenz, der Anstieg durch den Eisbach. Dieser Neuschne

erjewort das Gehen und bedeckt die Spalten. Hin und her schlängeln wir uns, an Spalten vorbei. Am mächtigsten ist die große Querpalte am Beginn des Berches. Wie ein tiefes, breites Tal liegt sie vor uns und sperrt den Weiterweg. Nach langem Suchen finden wir ganz links einen Übergang über dieses Hindernis. Endlich stehen wir im ebenen Beden, die Sonne scheint. Nur ab und zu durch Wolken bedeckt, steht der Gipfel des Alpes vor uns. Sein Anblick dieser Wunde wird der Aufstieg mächtig. Der Flinchong zum Gletscher wird im Sturm genommen.

Ohne Pause geht es weiter, denn oben kommt das Ziel, die gleichzeitige Hüttenpost. Die zwei Gratläufer werten den rasch überstiegenen. Aber gleich wird das Tempo gebrummt. Vor uns kommt sich eine Kante auf, glatt und steine bedeckt. Eine unangenehme Überzeichnung! Auf der Kante ist nichts zu machen. Aber knapp neben ihr geht es ganz leichtlich. Hier sind mehr Griffe, ist aber auch mehr Schnee. Wunderlich ist die Kletterei. Schlinge um Schlinge geht es durch Versteckungen und über Platten hinauf, rasch verläuft die Zeit. Dann stehen wir auf der Schäfte der Kante. Es sieht aus, als ob die Kletterei nur zu Ende wäre. Vor uns ist nur noch ein kleiner Turm, dahinter plangen die Felskämpe, die zum Gipfel hinauf ziehen. Über der kleinen Tumme gibt uns zu helfen. Lange läuft ich schon in der breiten Scharte vor dem Turm wie in einem Sattel und kann ver sucht auf allen möglichen und unmöglichsten Stellen, auf dem Turm hinauf zu kommen. Endlich gelingt es ihm und der Mus "Nachkommnen" endlich meine steifen Glieder. Ich versuche aufzusteigen, aber ich komme nicht von selbst los. Die Hose ist am Eis festgezurrt. Nach einigen Bemühungen bin ich frei und steile mich nach. Das war die leichte Kletterstufe und nun ist der Weg frei über Eis zum Gipfel. Seht lassen wir uns Zeit, rasten und vertilgen einige Brote.

Was nun kommt, ist ein Prozen für die Steiger. Sie werden mir gleichzeitig den ersten Gang hinauf, darüber schönes blaues Eis. Ganz nahe erjedt der Gipfel, aber es dauert doch noch ziemlich lange, bis wir

ihn erreichen. Dieser Neuschnee erschwert das Steigen. Wir müssen abwechselnd laufen.

Je höher wir kommen, umso freier wird der Ausblick. Wir sehen weit schon hinaus in das Spitzengewirr. Hier lassen wir die Rückseite und gehen umbezeichnet die letzten Seilungen hinauf. Diese Stille liegt über den sonnenbeschienenen Höhen. Hinterher schweift der Blick in die Nürde. Draußen, fern im Westen, grüßt der Gipfel Europas, mehr nördlich das Spitzengewirr der Walliser und des Berner Oberlandes. Im Süden stehen mächtig alle Belalnde, Oetters und Königsapte. Lang führen wir hier oben und genießen diese wunderbare Fernsicht. Aber dann müssen wir an den Abstieg denken, denn der Weg ist nicht gerade kurz.

Den letzten Flinchong zu den Rücken fahren wir auf dem Hosenboden ab. Schnei rauh und kaltig geht es auch die folgenden Hänge hinunter, bis wir zur großen Huine in der Weltwand gelangen. Da stehen wir nun am Rand und schauen uns das steile Eis an, das hier hinunterführt zum Gletscher. Einlaufen sieht es nicht aus. Aber wir müssen in der Huine hinunter. Vorsichtig treiben wir hinauf. Deutlich brennt die Sonne, der Rücken auf dem Eis ist weich und lawinengefährlich. Weiter unten wird die Huine flacher und wir werden vorsichtiger. Abwechselnd laufen wir liegend ab, jeder zwei Seilungen vom anderen gesichert. Der Weiterweg ist unangenehm. Schotterige Wände, roischer Schnee und brüdige Felsscheiben aus in die Scharte am Beginn des normalen Aufstiegs. Ein Gletscher ist bald gefunden und in knaufender Gestalt geht es dem Edelweißfelder entgegen. Die Moräne kostet noch einige Steuer und Mühsel. Der Gletscher ist artig und kostet uns nicht unnötig Spalten in den Weg. Dann stehen wir wieder bei der Edelweißhütte und jalousen noch einmal hinauf zu unserem heutigen Berge.

Gemütlisch geht es über den Hüttenweg nach Hause. Müde sind wir, aber froh über das, was wir heute erlebt und erleben haben. Vollmond steht über dem Abendtal, als wir bei der Huine ankommen und überflutet die Berge mit seinem magischen Schein.

## Allgemeine Mitteilungen

### Schrifttum

Wilhelm Paulke: Berge als Schicksal. Verlag Fr. Bruckmann A.-G., München, Preis in Ganglisten RM. 5.50.

Es ist ebenso unnütz wie unrichtig, von einem Abgleiten oder gar dem Verfall der deutschen alpinen Literatur zu sprechen. Zweierlei Erwägungen erhärten diese Ansicht.

Erstens: Es gibt allgemein buchstatisch gesprochen, wohl schlechte, ja selbst verrostete Bücher; sie sind aber nicht von Bestand. In kurzer Zeit, meist bevor noch die Druckerdmärkte in ihnen gefrochten ist, sind sie wieder vergessen, verschwunden, ohne die geringste Spur zu hinterlassen. Ihnen folgen die schwachen und mittelmäßigen Werke. Auch diesen wird die Aufnahme in den bleibenden, geistigen Bestand eines Kulturovolks in seine Literatur nie zuteil.

Die zweite Erwägung besagt: Heute arbeits- und nachhaltige Erleben eines Volkes findet sein Werkraum in seinem Schrifttum. So lange nun die Liebe unseres Volkes zu den Bergen, zu ihrer Schönheit und ihren Gefilden stark und rein bleibt, so lange werden auch gute, bleibende alpine Bücher erscheinen.

Noch deutet nichts darauf hin, daß diese Liebe unseres Volkes im Abnehmen oder von schweren Erfolgergebnissen beeinträchtigt sei. Das Gegenteil ist zutreffend. Wir können daher in Gegenwart und

Aukunft mit einem weiteren, erfreulichen Ausmaß und dem Neubau der deutschen alpinen Literatur rechnen.

Dass diese Behauptung zutreffend ist, beweist immer wieder das Ergrinnen neuer alpiner Bücher, die sich auf den ersten Blick von der Masse der Durchschnittsbücher unterscheiden und die wertmäßige neben die Klassiker der alpinen Literatur zu stellen sind.

Ein solches Buch ist das jüngst erschienene Werk Wilhelm Paulkes, "Berge als Schicksal".

Der Verfasser spricht als deutscher Bergsteiger vor allem zu uns deutschen Bergsteigern. In unserer Art klar und rein und männlich. So wollen wir angeregt werden, da hier sich unsere Herzen auf und nach den ersten Seiten schon leben wir das Buch nicht nur, sondern halten froh Atemsprache mit dem Verfasser: "Wer ... man kann in seinem Leben nicht nur Bergsteiger sein," — schreibt er in der Einleitung — "das ist ein großer Irrtum, an dem mancher scheiterte. Er entstift auch mich wurde aber bald durch das Leben und seine Anforderungen richtiggestellt." Und so wurde dieses Buch auch das Buch einer glücklichen Jugendzeit, das Buch eines wissenschaftlichen Studiums, eines Buchenbruders des deutschen Schneeschuhlaufes, eines Geselten und uns allen, die mit braven Soldaten waren, das Buch eines freuen Ritternaden aus dem Weltkriege.

Mehr noch; das jüngste Werk Wilhelm Paulkes ist ein wahrheitsgetreues Kulturbild seiner Zeit, meisterhaft geschrieben, und darum wird es bestehen bleiben. Daz es auch ein durch und durch deutsches Buch ist, darf uns mit berechtigtem Stolz erfüllen. . . . . n.

Zeitschrift des D. u. De. A.-B. 1936. Die Bepruchung des Inhaltes dieses Bandes soll mit der Freistellung eingeleitet werden, doch durch das Eröffnen des letzten östlichen Blattes der dreiteiligen Karte des Karwendelgebirges (Maßstab 1:25.000) wiederum eine abgeschlossene Gebirgsgruppe ihre den höchsten derzeitigen Anforderungen genügende kartographische Darstellung gefunden hat. Ein Vergleich der "alten" Kartenwerklkarte 1:50.000 mit den 3 Blättern der neuen Karte läßt besser als es die schönen Worte der königlichen Geologen erkennen, die die Hochgebirgskartographie im letzten Halbjahrhundert genommen hat.

Den Karwendel sind aus Anlaß der Wallerndung dieses Kartentwurfes zwei Arbeiten gewidmet:

Dr. G. Haber: Im Karwendeljärl. Prof. O. Stolz: Geschichtskunde des Karwendelgebietes (Fortsetzung der Abhandlung im vorherigen Band).

Im Laufe der letzten Jahre sind drei bisher selbständige touristische Vereinigungen als Zweige dem D. u. De. A.-B. beigetreten: die Boitshaler (Arbeitsgebiet: Hochschwab), die Preintaler (Arbeitsgebiet: Schladminger Tauern) und der Steirische Gebirgsverein (Arbeitsgebiet: die nähere und weitere Umgebung der steirischen Hauptstadt). Die Aufsätze:

G. Schmidt: Der Hochschwab.  
H. Wödl: Fünfzig Jahre Schladminger Tauern.

M. Pestemer: Das Arbeitsgebiet des ehemaligen Steirischen Gebirgsvereins sollen uns vor Augen führen, was diese neuen Zweige an "Sekretariat" — um mit Pestemer zu sprechen — mitgebracht haben.

Den Nordalpen sind — außer den bereits erwähnten Karwendel-Aufjäßen — folgende Beiträge gewidmet:

Bref. Gul. Schäf: Der Alpenanteil des Deutschen Reiches.

H. Billmeier: Eine längsdurchquerung der Ammergauer Alpen auf Schiern.

Von den Zentralalpen handelt:

R. Krall: Der Habichtkamm in den Subaier Alpen (ansäßigster der 50-Jahr-Feier des Zweiges Bremen).

Dr. R. v. Klebelberg: Höhen und Bogen (die Schreibungen beziehen auch das Gebiet der Dolomiten ein).

In ein nicht zu häufig besuchtes Dolomitengebiet führt uns:

Dr. H. Kiene: Zwischen Janes und Genes.

Walter Flieg berichtet in diesem Bande seine Monographie der Bernina.

Das außeralpine Europa und die außereo-päischen Gebirge sind auch diesmal vertreten, und zwar durch die Beiträge:

B. Moß: Bergfahrt in den Alpen.

Dr. Bauer - Dr. Obersteiner - Richter: Zur Erkundung der nordalbanischen Alpen.  
R. Schwarzeruber u. a.: Deutsche Bergsteigererfolge im Kaukasus 1935.

Dr. Wien: Aus den Bergen Ostasiens.

Die übrigen Arbeiten sind nicht touristischen Inhaltes:

Dr. H. Schäf: Die Auslösung des Achensees 1935.

Dr. G. Weingartner: Südtiroler Bildstöcke.

Dr. O. Meyer: Horace de Saussure als Alpenforscher (eine Würdigung eines der bahnbrechenden wissenschaftlichen Alpenforschung).

Dr. M. Witte: Käntens Freiheitsschlampf (seine fesselnde zusammenhängende Darstellung der Abwehrkämpfe der wackeren Käntner). Bilderschmied und sonstige Ausstattung sind auf der gewohnten Höhe.

Dem nächsten Bande wird als Kartenbeilage das erste Blatt des neuen Kartenwerkes der Österr. und Südbair Alpen, Hochstuba, beigegeben werden. Mit Rücksicht auf die Abwertung unserer Krone wurde der Preis von Kč 35 — auf Kč 38 — erhöht, gewiß keine fühlbare Mehrbelastung.

Da Nachbestellungen, wenn überhaupt, so nur um einen bedeutend höheren Preis ausgeführt werden können, empfiehlt sich die hohe Bestellung des Bandes 1937! Ing. L. M.

Der Bergsteiger. Deutsche Monatsschrift für Bergsteigen, Wandern und Schielen. Herausgegeben vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein. — Schriftleitung und Verwaltung: Wien, VII. Kandlgrasse 19-21.

7. (XV.) Jahrgang, Heft 4, Januar 1937.

Der Jahrestext entsprechend berichtet das Heft vorwiegend von Winterbergfahrt. Dr. Ernst Hanauer schreibt "Schäfchen und im Gargellen" und stellt wie immer hervorragende Schneefotos dar. Prof. Stöll ließerte "Schäfchenpläne für das Ötztalgebiet", eben eine Kartenlegende beigegeben ist. Mit Recht wird immer auf die besondere Eignung dieses Gebietes für schöne Schneefotos aufmerksam gemacht. Aus dem breiten Inhalt des Heftes sei hervorgehoben: "Bergfahrt in den Pyrenäen" von Josef Brabander (mit 20 Bildern) und "Alpin im winterlichen Wallis" von Ludwig Steinauer. Das Wissensbild auf S. 200 zeigt die ganze Weite dieses berühmten Hauptaustaus. ziehen.

Heft 5, Februar 1937.

Die Vielseitigkeit dieses Heftes läßt nichts zu wünschen übrig. Einige Beiträge sind noch dem Winter gewidmet, so "Winter im Bergwald" von Anton Schmid, "Zelen-Schläfle" von Egon Hofmann, der sich mit der winterlichen Silvretta beschäftigt, und "Hochkönig" von Ernst Wuttian. — "Neues aus dem Gefüse (Mössuppen-Dach-Nordwandentdeckung)" berichtet Raimund Schinko. Er bezeichnet die in den Tagen vom 13. bis 16. Juni 1936 durchgeführte schwierigste aller Gefüsefahrt als Gegenstück zur Nordwand der Großen Zinne und zur Südostwand der Schüsselalp. "Luer durch Spitzbergen" ist der Titel eines Berichtes über die von der deutschen Spitzbergen-Expedition 1935 erstmalig ausge-

führte Durchquerung Spitzbergens vom Norden nach Süden zum Berggleicher. Österlar zu schildert die Wälder und Sorgen aus dieser Alttagsfahrt, auf der nicht vielen anderen Dingen Rücksicht und Schier nötig waren, als Ausruftungsgegenstände dazuließen. — Die Rubellen „Heile und Frohe“ und „Völker-Friedenshau“ enthalten viele wertvolle Angaben.

Jeder, der den „Bergsteiger“ noch nicht kennt, lasse sich von der Bewaltung ein Prospekt holen, das ohne Berechnung abgegeben wird. Zug. F.

### Vortragsberichte

Naturkundliche Wandern im Grünen Ausflugsgebiet. Vortrag mit Bildern, gehalten von Prof. Dr. Emil Stroeder am Vereinsabend am 14. Januar 1937.

Das Münchener Landeshauptstadt eine admelchungsreiche und reizvolle Umgebung wie selten eine Stadt von ihrer Größe hat, ist allgemein bekannt. Davor aber, daß diese Umgebung dem Naturkundigen ein unerhörlich reiches Beobachtungs- und Betätigungsfeld bietet, wissen die wenigsten etwas, auch der Großteil jener nicht, die an freien Tagen zu Tausenden der Großstadt entstiehen, um ihren Bewegungs- und Lusthuntern zu stellen. Und doch muß es für jeden, dem Wandern mehr als eine bloß theoretische Bedeutung bedeuten, eine Quelle höchsten idealen Genusses jemals aus dem offen vor uns ausgebreiteten Buch der Natur Erscheinungen schöpfen zu können. Allerdings, um in diesem Buche lesen zu können, bedarf es plausibler Schulung, der selbst diejenigen, denen von Haus aus eine starke Beobachtungsgabe eignet, nicht entzauen können.

Erläuterungen dieser Art veranlaßten die Vortragsleitung, an einen bekannten Sachmann, Herrn Prof. Dr. Emil Stroeder, mit der Bitte heranzutreten, einen Erführungsvortrag über unjer Ausflugsgebiet zu halten. Mit dankenswerter Bereitschaft willigte Dr. Stroeder unserer Bitte, es gelang ihm, in der knappen Zeit von wenig mehr als einer Stunde den gewaltigen Stoff in des Vortrages wahrhafte Bedeutung zu meistern. Gesteins- und Erdgeschichtslunde, die Pflanzen- und Tierwelt — vor allem die Kleine und Kleinlebewesen — fanden in gleicher Weise Berücksichtigung. An dem klar gegliederten Aufbau und der eindrückenden Art der Darstellung erkannte man den erfahrenen Wissenschaftler, der mit seinem genauen und wissenschaftlichen Wissen auch dann, wenn es gilt, es in anfängerfreudiger Weise zu verordnen, etwas anzugeben weiß.

Die Besprechung dieses Vortragsabendes möge zum Anlaß genommen werden, unjere Mitglieder, soweit sie Interesse für naturkundliche Betätigung haben, auf den Naturforschenden Verein, der seinen Sitz an unserer Technischen Hochschule hat, aufmerksam zu machen. Er entfaltet eine überaus rege Vortrags- und Erfahrungstätigkeit; seinen Mitgliedern — der Jahresbeitrag ist 25 Kč — steht eine außerordentlich reichhaltige Fachbibliothek zur Verfügung. Zug. E. Šlabík

Schäfertaten in den Alpbacher Bergen. Lichthübsvortrag, gehalten von Vorstand Ferdinand Koza am 4. Februar 1937.

Den ganzen Vortrag hindurch herrschte unter der zahlreichen Zuhörerschaft eine Stille und Aufmerksamkeit, die dem Vortragenden, aber auch unseren Mitgliedern das beste Beugnis ausstellt. Vorstand Koza sprach über ein Gebiet, das uns allen völlig unbekannt war, für das wir daher auch nur dann ein Interesse aufbringen konnten, wenn der Vortragende uns im Laufe des Vortrages über alles Wissenswerte aus diesem Gebiete Auskunft gab. Und das hat er in seiner Art, ungestoppt und frei sprechend, getan. Das Erdkundliche, die Bevölkerung, ihre alten kundländige Kulturr waren uns im Klaren und als er dann an Hand zahlreicher Lichthübs die Schönheit dieses Gebietes aufzeigt, ist in manchem von uns der Mund trock geworden, es ihm nachzutun und einmal ein paar Wochen im Alpbacher Gebiet glänzende

Ferientage, sei es im Winter oder im Sommer, zu verbringen. Als Freunde werden wir in das dortige Gebiet nicht mehr kommen; uns allen, die wir den Vortrag hören, ist höchstlich mehr darüber bekannt und erinnerlich, als manchen anderen Touristen, der bereits dort war, aber nicht das Glück hatte, einer so liebenswürdigen Erscheinung zu finden, wie wir.

Der Dank, der Vorstand Koza nach dem Vortrage abgestattet wurde, war daher auf das herzigste abgestimmt und er soll auch seiner Gattin, Frau Alma Koza, ausgesprochen werden, die den Großteil der ganz herorragenden Lichthübs für diesen Vortrag bestellte. . . . m.

„Gol di Sana und Monte Grappa“ war der Titel eines mit zahlreichen Lichtbildern ausgestatteten Vortrages, gehalten von Herrn Viktor Čejka am Vereinsabend am 25. Februar.

Wer Herrn Čejka von früheren Vorträgen kennt, durfte damit rechnen, daß auch dieser Abend einen Gewinn, eine Erfüllung bedeutet werde. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Das Thema schafft, der Klang, den der Vortragende als Lichtbildner genutzt, und nicht zuletzt die eindrückende Art seines Erzählens und Blaudrucks jüngten dafür, daß der Saal sich wiederum fast als zu klein erwies, die zahlreichen erschienenen Zuhörer zu lassen, die Čejka fast bis zu mittennächtlicher Stunde im Banne zu halten verstanden.

Eigentlich wurde uns eine Durchquerung der Dolomiten, vom Pustertale ausgehend bis zu den Rand der venetianischen Tiefebene vorgeführt, obwohl man dies nach dem angeführten Vortragstitel nicht erwartet hätte. Allerdings standen die beiden im Weltkriege so heilig umkämpften Gipfelmassive im Mittelpunkte der Darstellung, die bei allen, welche das gewöhnliche Volkszeugen auf jenen Höhen mitmachten mußten, die Erinnerung an das große, ereignisreiche Erleben wieder wachriefen, einer Darstellung, wie sie nur jemand zu geben vermag, der selbst durch Fahrzeughundert Tag für Tag den unerträlichen Tod ins Auge sehen mußte. Der erste Ton, auf den notwendigst jener Teil der Ausführungen, der sich auf jene Gebirgskämpe bezog, gestimmt war, wird indes sofort dem Grossem und Humor, wenn sich der Vortragende von den Ereignissen der Kriegszeit weg und der Schilderung seiner Erlebnisse auf einer später durchgeführten Wanderung zuwandte. Dies wurde er ja recht wieder unter Čejka, der fröhle, mitige, der Lebendigkeit jenseit.

Auf dem Monte Grappa — nach Beendigung des blutigen Ringens in Monte Santo, heiliger Berg, umgetaut — wurde ein Siegesdenkmal für die gefallenen Sieben Italiens errichtet. Eröffnet steht man vor diesem mächtigen Bau, der die Gebeine vieler Tausender bringt, die auf dem Felde der Ehre ihr Leben lassen mußten. Höhe aus der Welt in die Lände schauende Quadernbau ein Mahnmal denen sein, die mit dem Frieden und dem Wohlgehen der Völker ein leichtfertiges Spiel zu treiben wagen. Zug. E. Šlabík

### Berichtswesen

Fahrtserlaubnisse auf den inländischen Bahnen. Die inländischen Alpenvereine haben mit dem Hauptverein deutschsprachiger Gebirgs- und Wandervereine (ÖDWV) ein Vereinbarung abgeschlossen, durch das ihre Mitglieder wieder in den Genuss derjenigen Fahrtreisegenehmigungen auf den inländischen Bahnen, wie es schon seinerzeit der Fall war, gelangen. Die Alpenvereinsausweise für die inländischen Bahnen haben jährl. ab 1. Jänner 1937 keine Gültigkeit mehr. Die ÖDWV-Ausweise sind für unsere Mitglieder im Sporthaus Palsson-Waumann erhältlich. Lichthübs mitbringen! Etwa von früher her noch vorhandene Ausweise sind natürlich gültig, bloß die Jahresmarke ist zu erneuern.

## Vereinsnachrichten

### Vom Deutschen Alpenverein Preßburg

Die Folge 5 der Nachrichten des D. A.-V. Preßburg enthält den Aktivitätsbericht über das 7. Vereinsjahr, nach welchem der Verein im Dezember 1936 221 Mitglieder zählte. Es wurden 5 Vorträge veranstaltet und zahlreiche Vereinswanderungen, zu Pfingsten auf Durrenstein und Hochkar, unternommen. Zum Obmann wurde Ing. Rudolf Widmer wieder gewählt.

### Deutscher Alpenverein Moravia

Führungsbergfahrten im August 1937. Der Deutsche Alpenverein Moravia führt im Anschluß an seine Hüttenfeste am 8. August 1937 zwei Führungsbergfahrten durch, und zwar eine Wanderung von Hütte zu Hütte (10 bis 12 Tage) und eine schnellerere Fahrt mit Fels- und Eisfahren (etwa 11 Tage).

Die erste führt von der Wangenitzschhütte über die Hochschoberhütte — Ötscher — Höhen — Matrei zur Badener Hütte, über das Löbbentörl zum Matreier Toggenhaus, weiter über die Sudetendeutsche Hütte — Nass-Matreier Törl — Klaus zur Stüdlhütte, über Salzlhütte — Franz-Josef-Haus, Untere Pfandlscharte — Gerleiten nach Bell a. S.

Die zweite Führungsfahrt beginnt mit schwierigen Felsfahrten im Bereich der Wangenitzschhütte (Kreuzkofel — Berghäufel — Georgskofel — Friedrichskofel), führt über Nossbergerhütte — Hornlkofel — Elberfelder Hütte — Rothen Knopf zur Latschalm, weiter über Klein- u. Hochschober — Klaus zur Althofshütte, nach Besichtigung von Gratapithü — Sonnblick — Hölle über die Untere Dohminkescharte und Johannberg zur Oberwalderhütte. Von hier geht es dann über Bärenkopf — Glöckner — Bratschenkopf — Wiesbachhorn zum Heinrich-Schneiger-Haus und schließlich über Moserboden — Kitzleinhorn und Kersfelder Hütte ebenfalls nach Bell a. S. (24 Gipfel, 20 Dreitausender).

Der genaue Plan der Fahrten liegt in der Vereinskanzlei zur Einsichtnahme auf. Der Anmeldezeitraum wird noch bekanntgegeben werden, ebenso Treffpunkt bezw. Abreise von Brünn.

Vereinswanderungen in den Monaten März bis Juni 1937.

Sonntag, 21. März: Zusammenkunft 148 Uhr Ober-Gerisch — (Zer-Stie); Oberatal. Führung Somann.

Sonntag, 27. bis Montag, 29. März: Zweitägige Osterwanderung. 1. Tag: Blansko — Třebíčov. 2. Tag:

Třebíčov — Groß-Březina. 3. Tag: Groß-Březina — Segen Gottes. Führung Ing. Merheller. Vorherige Anmeldung erforderlich! Nachzügler schließen sich am Sonntag früh in Třebíčov an.

Sonntag, 28. März: Abfahrt 7 Uhr 50 Min. nach Blansko-Stadt (Müdzichtarken). Březová — Sloup — Blansko. Führung Münchner.

Sonntag, 4. April: Abfahrt 7 Uhr 50 Min. mit der Bahn nach Obřany (Müdzicht von Březová). Sudibov — Vornegg — Údolí — Křižán — Březová. Führung Bitterz.

Sonntag, 11. April: Zusammenkunft 8 Uhr Obřany. Reitník Berg — Březová — Březová — Blansko — Třebíčov. Führung Somann.

Sonntag, 18. April: Abfahrt 7 Uhr 30 Min. nach Maljern. Oberatal — Steinberg — Šebrová. Führung Winter.

Sonntag, 25. April: Abfahrt 8 Uhr 30 Min. nach Šindelé (Müdzichtkarte). Březová — Šlinsa. Führung Münchner.

Samstag, 1. bis Sonntag, 2. Mai: Zweitägige Wanderungen. 1. Abfahrt 5 Uhr 50 Min. nach Řevnov. Denzelice — Mohelno — Heinrichsberg — Rathiberg — Republik. Führung Ing. Merheller. 2. Abfahrt 5 Uhr 30 Min. nach Popovič. Polauer Berge. Führung Stejskal.

Sonntag, 2. Mai: Abfahrt 8 Uhr nach Řevnov. Waldreviere von Mota und Hostivice — Údolí — Schmid. Führung Ing. Merheller.

Donnerstag, 6. Mai: Zusammenkunft 8 Uhr Řevnov. Březová — Blansko — Lutzenauer Wälder — Třebíčov. Führung Šedel.

Sonntag, 9. Mai: Zusammenkunft 8 Uhr Řevnov. Březová — Lutzenauer Wälder — Řevnov. Führung Rudeval.

Sonntag, 16. bis Montag, 17. Mai: Zweitägige Wkingstwanderung in den Schönengipfeln. Führung Horak.

Vorherige Anmeldung erforderlich!

Sonntag, 16. Mai: Abfahrt 8 Uhr 30 Min. nach Unter-Kamnitz (Müdzicht von Kamnitz). Waldhof — Münchhof. Führung Kunzher.

Sonntag, 23. Mai: Abfahrt 7 Uhr 30 Min. nach Unter-Kamnitz (Müdzicht von Dražov). Křivoklát — Řevnov. Führung Ing. Merheller.

Donnerstag, 27. Mai: Abfahrt 7 Uhr 20 Min. nach Blansko (Müdzicht von Blansko). Řevnov — Matiček — Matiček — Řevnov. Führung Ing. Neumann.

Sonntag, 30. Mai: Zusammenkunft 8 Uhr Řevnov. Řevnov — Březová — Matiček — Řevnov. Führung Ing. Neumann.

Sonntag, 6. Juni: Abfahrt 6 Uhr 15 Min. nach Třebíčov (Müdzichtarten). Březová — Řevnov. Führung Ing. Merheller.

Sonntag, 13. Juni: Abfahrt 7 Uhr 20 Min. nach Adamsdorf (Müdzicht von Žižendorf). Komňava — Křešín — Březová — Řevnov. Führung Horak.

Sonntag, 20. Juni: Abfahrt 7 Uhr 20 Min. mit der Bahn nach Řevnov (Müdzicht von Wanhal). Řevnov — Řevnov — Matiček (Müdzichtgelegenheit). Führung Ing. Neumann.

Sonntag, 27. Juni: Zusammenkunft 8 Uhr Řevnov. Řevnov — Řevnov (Müdzichtarten). Řevnov — Řevnov. Führung Stejskal.

Sonntag, 29. Juni: Abfahrt 7 Uhr 20 Min. nach Blansko (Müdzicht von Blansko). Řevnov — Řevnov — Matiček — Řevnov. Führung Ing. Merheller.

Wegen allfälliger notwendig werdender Änderungen wollen die Aussichtnahmen im Tagesboten (Sonntag, Morgen- oder Abendblatt) beachtet werden!

Weihachtsfeierfeier in Mörtschach. Vor einigen Tagen langten einige Zeilen von Geistlichen Platz Březová ein, der nach langem Aufenthalt im Tiener Krankenhaus wieder in seine Pfarrgemeinde zurückgekehrt ist. Er teilte mit, daß die Festfeier am 25. Dezember in Begleitung des Pfarrers des Pfarrbezirks und der Gemeindesäkler in der alljährlich gewohnten Weise durchgeführt würde. Es gelangten 6 Paar Schuhe und 40 Pakete an arme Kinder zur Verteilung; die übrigen erhielten Spielsachen und alle ein Weihachtssticke. Alles war höchst befriedigt. Die Beschenkten, die Gemeindevertreter und Pfarrer Březová ließen auf diesem Wege allen seinen Spendern und Sammlern ein herzliches „Weihnachtsgeschenk“ jagen.

Heiterer Vereinsabend mit Überraschungsprogramm am 22. Jänner 1937.

Diesen Abend haben mit vor allem Frau Alma Koza und deren Söhnen, die das Krautfeld zuwege brachte, im heutigen Abend noch zweimal ohne Tanz eine zahlreiche Kästnerfamilie und den tollen Speisesaal Březová zu mobilisiert.

Alle kamen, Männerlein und Weiblein, Mädels wie Mädeln, aber auch ein ganzer Haufen alter, verstorber Söhne, nicht abwehrend, was ihrer Herren sonst. Sie haben ihren gemessenen Teil erhalten. Sie hat Herr Eger, Söhnen und Schäfrichter und Kästner in einer Person, gleich zu Beginn des Abends zu finden und zu



Vergessen Sie nicht,  
Ihre heutige Alpenfahrt so einzurichten, daß Sie in Ihren Reiseplan auch  
**das Fest des zehnjährigen Bestandes**

unseres Bergsteigerheimes in der Schöbergruppe aufnehmen. Wir freuen uns, Sie

**am 8. August 1937**

dort herzlichst begrüßen zu dürfen und sind überzeugt, daß Sie

**in der Wangenitzseehütte**

ungetrübte Stunden frohen Erlebens mit uns verbringen werden.

Vergessen Sie auch nicht, uns Ihre Teilnahme rechtzeitig bekanntzugeben.

Ab 4. Mai 1937 liegt in unserer Geschäftsstelle ein Anmeldeverzeichnis auf. Wer sich in dieses Verzeichnis nicht einträgt oder sich nicht schriftlich zum Bestandefest anmeldet, kann kaum damit rechnen, in den Feiertagen in der Hütte nächtigen zu können, trotzdem am 7., 8. und 9. August die Wangenitzseehütte bloß den Mitgliedern der Moravia und deren Gästen vorbehalten sein wird.

In der nächsten Folge des Bergwerts wird ausführlich über die geplante Feier berichtet werden.  
Doch gibt auch schon vorher unsere Geschäftsstelle auf alle Anfragen keine Auskunft.



## Die Bergziege

erhöht den Genuss beim Schifahren,  
denn sie führt Dich ohne Ermüdung  
auf jede Höh'.

Erprob't, bewährt und billiger  
als Seehunde!

**Sporthaus**

**Bailony-Baumann**

**Brünn,** Krapfengasse-Rosengasse

**Moravia-Mitglieder!**  
**Bergfahrtenberichte**  
Über die Zeit vom  
1. November 1935 bis 31. Oktober 1936  
**einsenden!**

Unbestellbare Stücke zurück an den  
**Deutschen Alpenverein Moravia**  
Brünn, Am Bergl 9

Sektion Salzburg  
des D.u.O.A.-V.  
**Salzburg**  
Fürstenbrunnstr. 3

